

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 32=52 (1886)

**Heft:** 36

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

von allen Seiten bedroht, mußten die Verschwörer die Flucht ergreifen. Im Triumph kehrt der Fürst nach Bulgarien zurück — und doch wird sich sein Geschick erfüllen. „Der irdene Topf wird an dem eisernen zerbrechen.“ Der Fürst und das Wohl Bulgariens werden dem europäischen Frieden zum Opfer gebracht werden. Erfreulich ist nur, daß die große Zahl der bulgarischen Armee sich an dem schwachvollen Unternehmen gegen ihren Fürsten und Feldherren nicht betheiligte hat. Die Treue der Armee hat über die niederträchtige Verrätheret einzelner ihrer Angehörigen den Sieg davon getragen.

— (Ueber Oberst Mutkarow), welcher bei den letzten Unruhen in Bulgarien eine hervorragende Rolle spielte, und wesentlich zum Sturz der provisorischen Regierung beitrug, berichtet die „Kölnische Zeitung“ folgendes: „Mutkarow ist einer bulgarischen Familie in Vessarabien entsprossen, wurde nach Rußland auf eine der Militärschulen geschickt und brachte es dort zum Unterleutnant. Der russisch-türkische Feldzug gestattete ihm, sich persönlich zu verschiedenen Malen auszuzeichnen, wofür seine Brust mit verschiedenen Dekorationen, wie Annens, Stanislausorden u. s. w., geschmückt wurde. Nach dem Friedensschluß widmete sich Mutkarow natürlich dem Dienste seiner bulgarischen Heimath und war zuerst als Porutschik (Oberleutnant) in einem Druschinen (Bataillon) der Provinz Ostrumelien thätig. Wegen seiner musterhaften Dienstleistung außer der Tour, zum grimmigsten Kerger der russischen Partei, zum Hauptmann ernannt, wurde er wegen seiner Unbestechlichkeit vom General Strecker Pascha, dem Oberkommandirenden der ostrumelischen Miliz, zum „Direktor der Administration der Miliz und Gendarmerie“ ernannt. In dieser seiner neuen Stellung erwarb er sich abermals das Vertrauen Strecker Paschas, so daß ihn dieser mit noch einigen Offizieren dem Generalgouverneur zur Beförderung zum Major vorklug. Hierzu wurde er von dem Sultan ernannt, welcher dem organischen Statut gemäß die Chargen vom Stabs-offizier aufwärts zu besetzen hat. Mutkarow war ein abgesetzter Feind der Russen und hatte sich mit noch einigen Offizieren, wie Nikolajew, Major Filow und Major Lubomsky, verbündet, um nachschlüssig alle Fehler der russischen Offiziere bloßzudecken. Daß er bei diesem Gebahren dem Haß und den Intriguen des russischen Generalkonsulats und natürlich sämtlicher Anhänger russischer Politik im Allgemeinen preisgegeben war, läßt sich leicht ermessen. Seinem ruhigen, man möchte sagen, beinahe phlegmatischen Temperamente konnten all' diese Angriffe gegen seine Person gar nichts anhaben; er machte pünktlichst und eifrigst seinen Dienst, damit man ihm in dieser Richtung nichts vorwerfen könne. Für seine politischen Ansichten hatte er sehr bald unter der Stolzbevölkerung sowohl wie im jungen Offizierkorps eifrige Anhänger gewonnen und diese machten nun in der ganzen Provinz wirksame Propaganda für seine Anschauungen. Die Unionsumwälzung vom 18. September ging von seiner Partei aus; die jetzige Gegenrevolution vom 22. ds. fand ihn an der Spitze jener, welche sich zuerst gegen die Absetzung des von Bulgaren überaus werth gewordenen Fürsten Alexander aufrehten. Mutkarow mag heute 35 Jahre zählen, ist Oberst, und alle loyal denkenden Menschen, insbesondere alle ehrenhaften Soldatencharaktere können ihn nur mit Befriedigung an die Spitze der gesammten bulgarischen Armee berufen sehen. Fürst Alexander aber hat in ihm einen getreuen, tief ergebenen und hauptsächlich in Südbulgarien sehr einflußreichen Truppenführer. Es wird nicht zuviel behauptet sein, wenn man sagt, daß es Mutkarow war, welcher die Ehre nicht bloß der rumelischen Miliz, sondern der bulgarischen Armee überhaupt rettete.“

## V e r s h i e d e n e s .

— (Die Verdienste Friedrichs des Großen um die Ausbildung des Heeres) werden bei Anlaß des 100jährigen Gedächtnistages seines Todes vielfach besprochen. In Nr. 66 des „Militär-Wochenblattes“ wird darüber u. A. gesagt:

„Von besonderem Werthe für die Manövrierfähigkeit der Armee wurden die seit dem Jahre 1764 eingeführten dreitägigen Potsdamer Herbstmanöver. Der Krieg hatte die Waffengefährten des

Königs, jene in Schlachten ergrauten, kriegserfahrenen Generale, zum Theil dahingerafft, andere waren hochbetagt und nicht mehr dienstfähig; es galt, ein neues Geschlecht von Heerführern heranzubilden; dieser hohen Aufgabe widmete der alternde König seine letzten Kräfte. Bis zum Todesjahre des Königs haben diese Manöver regelmäßig im September, seit dem Jahre 1768 am 21., 22. und 23. dieses Monats stattgefunden. Die Zahl der an denselben betheiligten Truppen belief sich auf etwa 21,000 Mann; außer zahlreichen Fürstlichkeiten wohnten wißbegierige Offiziere aller Nationen und zahlreiche Generale und Stabs-offiziere des preussischen Heeres (letztere jedoch nur auf besondere Einladung des Königs) diesen Manövern bei, welche erhöhte Bedeutung dadurch erhielten, daß sie der König persönlich leitete.

Die Bestrebungen Friedrichs hinsichtlich der Erziehung und Weiterbildung seines Offizierkorps treten nach dem Kriege mehr noch als vor demselben in den Vordergrund. Nicht allein ein „nobles und respektables“ Offizierkorps wollte der König haben, sondern auch ein wissenschaftlich, besonders kriegswissenschaftlich gebildetes; die Nothwendigkeit kräftigerer, geistiger Hebel der König während des Krieges erkannt; in höherem Grade als bisher sollte eine gebiegene Bildung beiderlei Art seinen Offizieren eigen sein; der König will sie anhalten, wie er bald nach dem Kriege an Fouqué schreibt, „über Alles, was sie zu thun haben, nachzudenken.“ Der Heranbildung tüchtiger Offiziere gilt die Reorganisirung des Kadettenkorps, der Hauptpfanzenhule des Offizierkorps; 1769 wurde ein neues Institut in Stolpe, 1776, nach Erwerbung von Westpreußen, eines in Gulin errichtet. Die Stiftung der „Ecole militaire“ 1765, bestimmt für 15 der begabtesten Jüglinge des Kadettenkorps, bezweckte, Aspiranten für den höheren Heeresdienst und die diplomatische Laufbahn heranzubilden. Der Weiterbildung der Offiziere dienten die sogenannten „Militärakademien“ in den Garnisonen der Generalkasernen; hier wurden je zwei begabte Offiziere jedes Regiments in den Kriegswissenschaften und der Geographie in den Wintermonaten unterrichtet. — Den Unterricht des nach dem Kriege reorganisirten Generalquartiermeister-Stabes leitete der König bekanntlich selbst. — Man weiß, daß mehrere Regimenter zu jener Zeit schon Bibliotheken anlegten, während der König den Inspektionen eine große Zahl kriegswissenschaftlicher Werke schenkte, zum Gebrauch für diejenigen Offiziere, „die am meisten Ambition und Lust zu ihrem Handwerk haben.“

So darf denn Friedrich auch das hohe, nicht genug gewürdigte Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß er dem preussischen Offizierkorps eine wissenschaftliche Richtung gegeben hat. „Vertritt in dem Zeitraum von 1746 bis 1756“, sagt Berenhorst, „war der Charakter des gelehrten Offiziers von den Franzosen zu den Preußen herübergetragen worden; jetzt ging einem Theile offener Köpfe nun noch das Licht der Manövirtkunst nach und nach auf; vorzüglich reizte und ermunterte zur Nachfolge das Beispiel eines Helden, der, nachdem er den Beweis: daß die Kriegeskunst das Talent ist, Massen zu bewegen, sieben Kriegsjahre geführt hatte, nun ungemein theilnehmend auf die Details des Friedens einging.“

Der Vertraute des Königs bei dem großen Werke der Wiederherstellung des Heeres blieb der greise Fouqué, einst der Großmeister jenes berühmten Rheinsberger Bagarben-Ordens. „Wir haben Manöver gemacht“, schreibt der König nach dem ersten Potsdamer Herbstmanöver 1764, „die zum Theil gut, zum Theil schlecht ausfielen; die Stabs-offiziere sind noch nicht wieder in der Ordnung, wie sie vor dem Kriege waren, und wird es noch einige Jahre Zeit erfordern, diese Maschine wieder auf den vortigen Fuß zu bringen.“ — „Wir exerzieren, daß es eine Lust ist“, schreibt er ferner dem alten Freunde 1770 „am Tage der Prager Schlacht“ (hier wurde Fouqué verwundet); „ich gehe meinen alten Gang, so lange mich nur noch ein Hauch von Leben besseht.“ — Unvergesslich aber mögen bleiben die Worte in einem Briefe an Prinz Heinrich, vom 4. Mai 1767: „Ist es doch unter dem Schutze der Kriegeskunst, daß alle anderen Künste erblühen; in einem Lande wie das unsrige gilt der Staat nur soviel, als ihn die Waffen schützen. Wenn man jemals die Armeen versäumte, würde es um dieses Land geschehen sein.“